

11

Eine ganze Zeit lang gingen sie stumm neben einander her. Durch einen kleinen Abstand getrennt ließ aber, in dem hohen Laubgange, drüßte die Engländer ihren Arm in den seinen und ganz, ganz leise auf ihn klopfend, sprach er:

aus der Beamtentafel zu gewöhnen ist, steht noch offen. Bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit soll diesen Hinterbliebenen ebenfalls durch Gewährung einmaliger Zuwendungen geholfen werden.

Ein Ehrentag der 4. Garde-Infanterie-Division.

Am 14. November war's. Die milde Herbstsonne vermachte kaum die dichten Nebelwolken zu durchdringen, die noch liebevoll das blutgeränzte Kampfburgfeld Artios verhüllten. Nur langsam lösten sich Kuppen und Sänge aus dem grauen Schleier — alles überlagert die Butte de Warlencourt. Aus dem flachen Rücken, der die Ebene bis weit über das in Trümmern liegende Wäldchen bederrt, ragt regelmäßig der Kreisel. Graue Wolken schon nannte ihn ein Nörnergrab. Heute hat das verwitterte Felssteine neues Heiligtum gefunden, hat Deutschlands beste Söhne mit ihrer Heiden Wall dem verzweigten Ansturm der Feinde entgegen stehen.

„Bestigt wie Gibraltar!“ — so schrieb kurz zuvor der „Matin“ — „bietet diese Höhe dem Vordringen unserer Verbündeten erheblichen Widerstand.“ So lange haben heute dieser Gestein die wiederholten Durchschweifungen standgehalten. So wurde denn erneut versucht, ihn mit allen Mitteln artilleriischer Kraft anzugreifen zu machen. Drei Tage lang hatte mit kurzen Unterbrechungen schweres Feuer aus der vorderen Gräben der 4. Garde-Division geübt. Auch das Herandrängen von Munition und Verpflegung suchte der Feind zu hindern. Tagelanger Regen hatte Gräben und Stellung in einen Sumpf verwandelt. Bis über Knie und Stiefel fanden die Verteidiger in Schlamm und Wasser.

Nach heftiger Feuerleistung aller Kaliber erfolgte am 14. November 8 Uhr vormittags der Angriff. In dichten Wäldern, mit geschlossenen Massen folgend, brachen eine englische und eine australische Division überhand aus der ganzen Front vor. Alles greift zu Gewehr und Handgranaten. Der granatendurchwühlte, aufgewühlte Boden hindert jede schnelle Bewegung. Nur langsam nähern sich die feindlichen Linien. Auf kürzeste Entfernung vor unserer Front tritt der Gegner sich erhebt. Ein erbitterter Kampf von Mann zu Mann. Auf die Grabenränder springen die Verteidiger und schießen und werfen stehend in die dichten Massen. Die nachrückenden Wälder und Unterführungen der Engländer und ihrer kolonialen Hilfspolizei schmelzen im Speerfeuer der Artillerie. Hochstößt die Wölfe ihrer bedrängten Schwester. Nur schwache Reste gelangen, einzeln oder in kleinen Gruppen, zum nächsten Gelände, zu den Ausgängen der Gräben zurück.

Wehr vom Süd begünstigt ist der Angriff am Wege Caucourt-Barque. Hier trifft er auf ein Grabenfeld, das durch Artilleriefeuer vollkommen eingebeut, auf Maschinengewehre, die geschloffen und verpackt den Dienst verlassen. Teile der angreifenden Truppen stoßen in Richtung Barque durch. Auf den Hügel dieser Gegend stoßen die Massen und feuern in die vordringenden Massen. Wenig bleibt von denen übrig, die im schnellen Lauf die Stellung überhand zu haben glaubten. Von allen Seiten werden sie zusammengepresst. Immerhin gelingt es dem Gegner, sich in einem Stück unseres vorderen Grabens festzusetzen. Die auf den Hügel liegenden Kompanien wehren Angriff in Front und Flanke gleichzeitig ab.

Nur der beherzte Entschluß des seine Deute vordringenden Kompanieführers, H. d. N. Winnen, rettet die Lage. Selbst Handgranaten werfend, fällt der tapfere Offizier. Ein gleiches auf dem linken Flügel der 9. Kompanie. Was hier kämpft, sinkt im erbitterten Handgemach. Aber die Kompanie behauptet ihre Stellung. Die Unterführer töpfen und rücken, die Vizefeldwebel führen und haale fallen tot oder verwundet. Ein sofort unternehmender frontaler Gegenstoß scheitert an den hier in Stellung gebliebenen feindlichen Maschinengewehren.

Während an dieser Stelle der Kampf noch tobte, steht erneut schweres Feuer auf alle Abschnitte ein. Trommelfeuer wechselt mit erneuten Angriffen und wüsten Kämpfen von Mann gegen Mann. Die meisten dieser Versuche werden durch unser vorzügliches Artilleriefeuer zu Grunde gerichtet. Einige gelangen bis in unsere Gräben. Am südlichen Divisionenflügel werfen Geschütze der 10. und 12. Kompanie den eingebrachten Feind heraus. Sein Rückstoß erzeugt ihren hässlichen Rauch. Am westlichen Flügel stemmen sich die Grenadiere der 9. Kompanie, angeführt von dem bereits verwundeten Kompanieführer Leun. Kelling, dem Ansturm entgegen. So wiederholt es sich um 11 Uhr vormittags, 4 Uhr nachmittags, um 6 Uhr abends und um 11 Uhr morgens. Als sich die Abendstunden senken, ist mancher brave Kamerad geblieben, zahlreiche sind verwundet, viele vorüberliche Führer gefallen. In dieser Nacht erst laut das Feuer ab, doch gibt es keine Ruhe für unsere heldischen, zum Untergang erschöpften Deute. Unter Ausnutzung letzter Kräfte werden im feindlichen

Briefen, die sie in der Hand hielt. Und mit ihrer glotzenden, gleichem Stimme las sie: „Der heutige Tag war wie ein Ehrentag für mich. Ich lerne in einem der ungarischer Offiziere einen Menschen kennen, wie es wohl nur wenig gibt. Einer Menschen, der aus uns aus Bevölkerung und aus uns aus dem Weltstand zu bestehen scheint, einen Menschen, wie er zu dir fallen würde, besser als ich sollte, größerer Natur.“

„Das kann nicht darin liegen“, rief Leunant Januska und trat, sie freilassend, einen Schritt zurück. „Warte, du siehst es. Aber hier drin liegt noch mehr. Soll ich es auch lesen?“

„Rein nein, laß es mir. Laß du mir, was noch darin liegen kann?“

„Nun ein Wort in meinem letzten Briefe: „Und wenn ich nicht mehr sein sollte, dann möchte ich nur einer Menschen auf dieser Erde, dem ich dich, dein Wäldchen, deine Stimme, dein Herz und deine Seele noch dämmen würde und das ist Januska.““

„Soll man noch weiter erzählen?“

„Wann ein Glück schildern, das nicht zu schildern ist?“

Ein Glück, in das — wie man das Wort von dem Wäldchen weiß — in das sich aber doch auch das Schatten des Lebens verflücht, denn für sie war es ein Schatten, daß er jetzt wieder im Kriege war. Unten im tiefen Dornbusch am Tischo Hand er gegen den treulosen Feind. Für ihn aber war es ein Glück mehr, denn das Denken an sein herrliches Werk durchdringt ihm alles, was er dort an Schreien erlebte. — ein ungarischer Diktator.

— Ende.

Seiner die Bewunderten zurückgeschickt. Lebensmittel, Handgranaten, Munition, Baumaterial hergeschafft.

Die tapferkämpfenden aufgestellten Linien erwarten erneuten Angriff. Aber der Feind hat genug. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich. Zu Haufen liegen seine Gefallenen vor den Gräben, verflinten im Schlamm seine Bewunderten, denen keiner Hilfe bringen kann.

Nun gilt es, auch das kleine vom Gegner genommene Grabenfeld zurückzunehmen. Die Artillerie wird erneut eingeschloffen, und mit ihrer Hilfe gelingt es am 16. November den tapferen Grenadiere, in kurzen entflohenen Gegenstoß auch hier den Feind zu werfen. 7 Maschinengewehre und neue blutige Verluste für den Feind waren der Gewinn.

So endete der letzte Angriff auf die Butte de Warlencourt. Nach einem Siegeszug ohne Gleichen über französische und russische Schlachtfelder haben des Königs Grenadiere und Infanterie wieder einmal Nacht gehalten, als es galt, feindlichen Massenscharm zu brechen. Reicher Lohn ist all den Braven geworden, deren Heldentum durch den Feindesbericht den Treuen daheim verkündet und der Nachwelt festgehalten wird.

„Bestigt wie Gibraltar“, aber nicht mit Stahl und Eisen, sondern mit den Güssen der Grenadiere der 4. Garde-Division!

Was will Hindenburg?

Er will mit dem kürzlich veröffentlichten Aufruf uns die dringende Not der Zeit vor Augen führen und unsere Gewissen schärfen für die Verpflichtungen, die ein jeder dem Vaterlande gegenüber hat. Er will uns klarmachen, daß die Munitionsmangel und die sonstigen Kräfte für Heeresleistungen ebenso wie die Kampfer der ersten Linie sind als die Soldaten im Schlachtfeld, und daß ihnen ebenso wie den Soldaten eine ausreichende Ernährung unumgänglich ist. Verlangen die Munitionsmangel in ihren Tagesleistungen, so sind die tapfersten Krieger lahmgelagt oder gar den Feinden hilflos ausgeliefert, und wenn wir es als selbstverständlich betrachten, die letzteren ausgiebig zu ernähren, so sollte es bezüglich der ersten ebenso selbstverständlich sein. Das will Hindenburg uns vor Augen halten. Gleichzeit gibt er Mittel und Wege an, wie ein jeder zu diesem Zweck Opfer fürs Vaterland bringen kann. Er wendet sich direkt an die Bevölkerung von Land und Stadt und ruft zur Mithilfe auf. Er vertraut uns, so ist mir ihn bei der Sache lassen. Der gute Wille zum Helfen ist genug bei vielen vorhanden. Es frag' sich nur, wie es zu geschehen werden soll? Herr von Bismarck hat in seinem Aufruf an die deutschen Frauen schon darauf hingewiesen, daß in Tausenden von kleinen Häusern zusammenkommen muß, was an Lebensmitteln in so vielen Haushaltungen bei einiger Einschränkung jetzt oder in den nächsten Wochen und Monaten über ist und für minder gut versorgte Gezeiten verwendet werden kann. Es beginnt jetzt die Zeit der Hauswirtschaftlichen. Wer würde nicht gern einige Küchlein, Wurst oder Fleisch, etwas Schmalz oder Speck opfern für die Munitionsmangel und Schmerzarbeiter in den Industriefabriken, die sich häufig mit wöchentlich 50 Gramm Fett oder noch weniger behelfen müssen? Wer würde nicht aus vorräthigen Behältern — auf dem Lande und vielfach auch in den Städten gibt es davon noch — etwas abgeben angesichts der von untern Hindenburg ausgeprochenen dringenden Aufforderung? Wer fangen die Hüter wieder zu legen an. Sollte wahre vaterländische Gesinnung in landlichen Kreisen so rar sein, daß sich in gewissen Zeiträumen nicht eine Schaar für sammeln ließen? Hindenburg sagt: Es geht um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Deshalb mache sich jeder von der Verantwortung frei und gebe nach seinen Kräften, aber er gebe! Wer aber sammelt die Gaben? Hindenburg weist auf die Führer der Landwirtschaft hin. Sie sollen dazu auffordern und gangbare Wege in Vorschlag bringen. Wohin denn! Wohl in jedem Orte sind Mitglieder eines landwirtschaftlichen Vereins vorhanden. Die Vorstände dieser Vereine mögen die Sache in die Hand nehmen und Vereinsmitglieder oder andere geeignete Männer mit den weiteren Maßnahmen betrauen. Die Schule wird sich gern in den Dienst der Sache stellen und durch regelmäßige Anfragen das Interesse daran reger erhalten. An jedem Montage oder am Ende der Erntesammlungen oder freilich an den Zusammenkünften — es erscheint ratsam, vorläufig nur auf einen Schmalz, Speck, Wurst, Fleisch und Eier zu sammeln — versammelt und anzuwenden direkt verhandelt oder an eine größere Sammelstelle mit Bahnstation abgeliefert. Nun fragt es sich: Wo hin damit? Kreise, die in unmittelbarer Nähe einer Bahnhofsstation liegen, mögen es dahin schaffen. Von den anderen mögen es, Hindenburgs Anregung entsprechend, nach den weislichen Industriefabriken gehen. Nur müssen Behörden im Einvernehmen mit den Führern der Landwirtschaft möglichst bald sich nach besten Abnehmern umtun und die Adressen bekannt geben. Mehrere benachbarte Kreise könnten sich zusammenschließen und einen Versorgungsbezirk für irgend einen Industriestadt bilden, der die empfangenen Lebensmittel gerade den in Frage kommenden Arbeitern bis zu einem gewissen Maße überbrückt, um gute kommen lassen müßte. Wäre für den Bestand freie Frucht zu ermöglichen, so würde das der Sache sehr dienen.

Also an Werk! Ihr Vereinen. Sucht uns Versorgungspläne, vereinigt Euch mit Nachbarorten, richtet Sammelstellen ein, möglichst viele, selbständige, die direkt verfahren können, gebt Adressen an! Ich bin überzeugt, keiner dieser Leichten mit seiner Gabe. Wir geben sie dem Vaterlande und es gilt durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Ein Volksfreund.

Die Zivildienstpflicht im Urteil des Frontsoldaten.

Von der Westfront schreibt uns ein Unteroffizier der Landwehr, im Frieden Werkmesser einer Spinnererei:

Gerade in den Tagen, da die Bewußtseinskräfte des dritten Kriegswinters sich an der Front naturgemäß fühlbarer machen und die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß sich wieder einmal in den Zukunftsfel verflüchtigt hat, kam zu uns an die Front die Nachricht von der gleichfalls gelegenen Heranziehung sämtlicher im Alter von 17—60 Jahren lebenden Männer zur Arbeit im öffentlichen Dienst als eine große Ermahnung.

Das versteht der letzte Mann unter uns, die wir alle mit Leib und Leben für den Bestand des Vaterlandes hier drinnen ausharren, daß laßt sich der nicht in Uniform

bedeute oder nicht irgendeine in einem militärischen Betrieb arbeitende Mann nun in den Monaten der Äußersten und damit hoffentlich letzten Krafteinwirkung auch heran muß. Es bebari gar keiner ausdrücklichen Ermahnung, daß der Soldat an der Front und der hart arbeitenden Knappe schon lange mit einem nassen und einem befeuchten Auge auf die in ihrer Familie im großen Ganzen doch in gewohnten Verhältnissen lebenden Volksgenossen geblickt hat.

Wir brauchen nicht schon Angst als Einzelwesen bis zur äußersten Grenze kraft des allgemeinen Befehles über des ungelieblichen Gebots in der Brust einem Willen einzuordnen und wissen es nicht anders, als daß jeder Mann aus dem Vaterland gehört. Darum empfinden wir es als eine ganz natürliche Ergänzung, daß auch die Dabeimgebliebenen einer allgemeinen „Wehr“-Pflicht unterworfen werden. Der wirtschaftliche Kampf, die Auswanderungspläne des lieben Vaters über den Kanal, die feststehende Neutrafik eines ganzen Viertels, die fortwährenden Erfolgsforderungen der Kampffronten und ihr immer fester werdender Ausbau — all das liefert abetlicher die Heranziehung des letzten arbeitssfähigen Mannes des Deutschen Reiches. Die innere Front darf nicht mehr eifersüchtig sein als die äußere. Wer die Waife nicht selbst führen kann, soll sie wenigstens schmieden. Dem Vater an der Front soll es ein Heer von Wirtschaft- und Werkstätten als letzte Stütze angesehen werden. Dann ist das Aufbegehren der Mobilmachung hinfällig. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Heimatlandes darf bis zum letzten Auszuge dieses Krieges keine Hand ruhen.

Die Behörden werden schon Mittel und Wege finden, wie die tausend und aber tausend Kräfte, die seit der Front notgedrungen einzuogen waren und nun allmählich zu uns herauskommen, eifrig werden. Wie das alles in Folge von der Regierung und dem Reichstag geregelt wird, ist nicht die Sorge des Frontsoldaten; er hat andere Gedanken, andere Aufgaben. Ob die Heinekräfte zur Arbeit in der Kriegswirtschaft, der Landwirtschaft, der Krankenpflege, der verschiedenen Organisationen der Ernährung, der Rohstoffbeschaffung usw. herangezogen werden, das wird das Kriegsgesamt schon recht machen.

Ueber zwei Punkte aber freut sich der Soldat besonders: Durch die Zivildienstpflicht werden die Bekleidungsunternehmen fähiger oder gar gebieter ausgebildeter Männer wohl fast gänzlich vermieden. Jeder Soldat weiß, zu wieviel trassen Unterschieden bis zur ungemessenen Ungerechtigkeit das führen konnte. Dort verdient einer zu Hause den vierfachen Friedenslohn, hier schließt ein anderer das Leben in die Schanze.

Dann weiter: wie im Feere lebt es ist kein Stand und Rang zu gut und „kein“ kein Mann so hoch geführt, daß er nicht als Individuum verschwinde und im Staatsgängen aufginge. Wer übrigens näher zuseht, findet an der Zivildienstpflicht gar keine besondere Neuerung. Es ist ja genau derselbe Vorgang, wie er, abgesehen von der Waffenwehrlpflicht, in der Steuerpflicht schon längst als Wirtschaftsprüfung des Staates unerlässlich ist. Nun tritt lediglich die Heranziehung der Arbeit als solcher an Stelle des militärisch verdienten Ertrags.

Wir brauchen mit der Waife, die zu Hause mit der Arbeitkraft, wenn zweifelt, daß dergestalt Deutschland unüberwindlich ist!

Stille Lügen im Feldzug 1870/71.

Das im Weltkriege zu „höchster“ Vollendung entwickelte Lügengeist unserer Feinde, die Mobilisierungen, Erdmündungen, Verdrängungen, Bewegungen usw. zu ihren am meisten gebrauchten Waffen gemacht haben, ist genügend bekannt und genügend oft gebrauchst worden, um noch eines weiteren Wortes zu bedürfen. Interessant ist es aber, festzustellen, daß die Franzosen schon im Kriege 1870/71 auf dem Gebiete der Lügen außerordentliche Talente an den Tag legten. Wie aus einer Zusammenstellung solcher Kriegslügen von 1870/71, die Prof. Dr. Gulland Brünner in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Deutschen Revue veröffentlicht, hervorgeht, hat die französische Presse schon damals ein ganzes Reich der unfähigsten Lügen gesponnen. Bereits vor den ersten Schlachten wußte z. B. der „Figaro“ zu melden, die Preußen hätten 100 000 Soldaten, daß in einer Woche nicht weniger als 211 Menschen in Berlin aus Angst gestorben wären. Das damalige offizielle „Matin“ ermittelte die Soldaten der Republik, indem es sich zu der Behauptung verlegte, die preussischen Soldaten würden durch den Widerstand in den Kampf gelangt, da sie sonst die eingezogenen Bauern zum Abschluß zu veranlassen. Aus der Räumung Saarbrückens vor mehr als 30 Jahreher Übermacht am 2. August wußte die französische Presse einen Sieg ohne Beispiel, und Paris wurde „flamant“.

Die französische Amtszahlung berichtete sogar, die Preußen hätten 40 000 Mann verloren. Nach dem großen Siege des Kronprinzen bei Weidenburg wurde durch Anschlag an der Pariser Bärde das Gegenteil, nämlich ein französischer Sieg, gemeldet, mit dem Zusatz: „20 000 Preußen sind geflossen, 30 000 gefangen, darunter der Kronprinz, 80 Kanonen erbeutet.“ Ganz Paris jubelte, die Menge wogte auf den Straßen und sang die Marseillaise, die Tricolore wehte — bis eine offizielle Regierungserklärung erkennen ließ, daß es sich um ein Verleumdungsgeschäft handelte. Nach dem Siege bei St. Privat wußte der „Gaulois“ — wie dies ja auch heute oft geschieht — den Preußen einen schrecklichen Niederlage erweisen würden. General Bazaine, der die in der Schlacht von Metz gefangen waren, verführte nicht desto weniger stolz: „Wenn ich genötigt bin, am 20. eine Schlacht zu liefern, werde ich die Preußen schlagen, dann ist bis zum 25. warten, werde ich sie vernichten.“ Bald darauf wußte wieder der „Gaulois“ zu berichten, daß Prinz Friedrich Karl schwer verwundet sei usw. eine Amputation vorgenommen werden müsse. Sogar bei den Schlachten bei Beaumont und Sedan brachten die Pariser Zeitungen — Siegesnachrichten. So war der Feldzug 1870/71 für die französische Berichterstattung geradezu eine Marterkammer im Lügen, und man muß zugeben, daß die heutigen Franzosen sich dieser ruhmvolten Vergangenheit würdig zeigen.

Volke- und Kriegswirtschaft.

Der Verfall mit Admiration. Die trotz der Verleumdungen bisher genährte Glaubens der Abgabe von Mineralöl von einer Militärität nicht über 5 bis 60 c. nach Auslieferung an Verbraucher bis zur Aufnahme eines Monats, des letzten Monats, der Verleumdung ist mit Wirkung vom 11. Dezember 1910 abgehoben worden.

Die Zeit...
jelmacht...
die Russen...
Widerstand...
zu...
ander 8. K...
mante...
Buren.

Das Frei...
mit in der engl...
Jahres in der...
italienische Pres...
von Ausland Reg...
wird allgemein d...
nach freut sich...
in den verschiede...
haben einen löst...
Wissens...

Notiz...
Wissens mitgeteil...
für Deutschlands...
Schätzungen abge...
Note von dem...
Diplomaten bzw...
mächte Erfolge zu...

Deut...
hohes Haupt...
We...
In einzelnen...
gehend Kaiser...
Front...

Die bei...
bestimmte Vorber...
Batalione wurden...
war nachmittags...
West...

Front des Genera...
Krisis Wesen...
Front des...
In den Wa...
Sprache...
verleumdungen, aber...
loot.

Die...
Front des...
Bühnliche...
noch sehr großer...
tätlich der Bahn...
geleubert.

Die östlich...
und unter schmerz...
zusammengedrückt...
Der Erste...
fleisch...

Durch Anstalt...
Matten der Kon...
Jannar 1917 a...
Browning die Zahl...
und Freitag mit...
Verlauf von Wagn...
werden Wagniss...
verleumdung trafen...

Aus der...
Die Grundl...
auf die Eingabe...
wegen militärische...
Industrie und des...
terium folgenden...

In einem Erl...
Truppe...
wegen den Verleu...
schuldig all...
die deutschen Un...
der Verleumdung...
Schuld mit dabe...
werden...
zusammenschließen...
Verleumdungen, die...
wegen gefällig...
schließen und Ang...
wegen allgemein...
Erlaubnis von läng...
nach den gegebenen...
Verleumdung der...
Verleumdungen...

Die schnelle...
mit, wo immer m...
für die Feld...
werden, wenn der...
wegen, Palet...
von Volkshalter...
ermachte, Verord...
Anweisungen un...
alle jeder Postam...
Wassell sein könn...
namen vorarbeit...
nehmen Aufseher...
Nachhaltigen und...
des Gegenwart...
schen Soldaten...
keiten erledigt.

Bekanntmachung

Nachstehend wird das Verzeichnis der bei der blutigen Herbschlachtung angeführten Zuchtschweine bekanntgegeben:

Nr.	Beizger des Stieres	Des Stieres				
		Alter	Farbe und Abzeichen	Abstammung	Punkte	Ordnung
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Meier Nr. 1 Frohheim	2 1/2	Schwarz mit Stern	Westfalen-Kreuzung	71	248
2	Wittmer Nr. 17 Hefel	2 1/2	Schwarzbunt	"	71	249
3	Graunfamp Nr. 11 Frohheim	1 1/2	weißbunt	Landflog	65	250
4	Wagner Nr. 89	1 1/2	Schwarzbunt	"	65	251
5	Stodmann Nr. 40	1 1/2	weißbunt	Westfalen-Kreuzung	62	252
6	Legeler Nr. 47	1 1/2	"	Landflog	67	253
7	Widder Nr. 74	1 1/2	Schwarzbunt	"	65	254
8	Widder Nr. 2	1 1/2	"	"	69	255
9	Hof Nr. 14 Hefel	2 1/2	"	"	68	256
10	Hof Nr. 9	1 1/2	weißbunt	Westfalen-Kreuzung	69	257
11	Graunfamp Nr. 1 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	Westfalen-Kreuzung	68	258
12	Widder Nr. 4	2 1/2	"	Landflog	67	101
13	Widder Nr. 46 Hefel	2 1/2	"	"	64	259
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Stienfamp Nr. 9 Schnalshof	1 1/2	Schwarzbunt	Landflog	66	260
2	Wittmer Nr. 7 Zengen	1 1/2	"	"	70	261
3	Widder Nr. 1 Hefel	1 1/2	weißbunt	"	67	262
4	Wittmer Nr. 6 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	"	64	263
5	Wittmer Nr. 22 Hefel	1 1/2	"	"	65	264
6	Wittmer Nr. 8 Oberborschaft	1 1/2	"	Christen-Kreuzung	70	265
7	Wittmer Nr. 34	1 1/2	"	Landflog	69	267
8	Wittmer Nr. 33	2 1/2	"	"	73	103
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Wittmer Nr. 9 Hefel	2 1/2	Schwarzbunt	Landflog	76	114
2	Wittmer Nr. 23 Hefel	2 1/2	"	"	70	107
3	Wittmer Nr. 20 Hefel	2 1/2	"	"	72	112
4	Wittmer Nr. 59 Hefel	2 1/2	"	"	67	111
5	Wittmer Nr. 21 Hefel	2 1/2	"	"	73	113
6	Wittmer Nr. 16 Hefel	1 1/2	"	Christen-Kreuzung	67	268
7	Wittmer Nr. 22 Hefel	1 1/2	"	"	68	269
8	Wittmer Nr. 30 Hefel	1 1/2	"	Landflog	64	270
9	Wittmer Nr. 21 Hefel	1 1/2	"	"	65	271
10	Graunfamp Nr. 32	1 1/2	"	"	69	272
11	Wittmer Nr. 28	1 1/2	"	"	69	273
12	Wittmer Nr. 18 Hefel	1 1/2	weißbunt	"	65	274
13	Wittmer Nr. 7 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	"	66	275
14	Wittmer Nr. 49 Hefel	1 1/2	"	"	70	276
15	Wittmer Nr. 16 Hefel	1 1/2	"	"	65	277
16	Wittmer Nr. 10	1 1/2	"	"	65	278
17	Wittmer Nr. 2 Hefel	1 1/2	weißbunt	"	67	279
18	Wittmer Nr. 2 Hefel	1 1/2	"	"	65	280
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Meier Nr. 1 Sanden	2 1/2	Schwarzbunt	Westfalen-Kreuzung	72	116
2	Wittmer Nr. 65 Hefel	1 1/2	"	Landflog	67	291
3	Wittmer Nr. 26 Hefel	1 1/2	weißbunt	"	65	291
4	Wittmer Nr. 3	1 1/2	Schwarzbunt	"	67	292
5	Wittmer Nr. 3 Hefel	1 1/2	"	"	67	293
6	Wittmer Nr. 3 Hefel	1 1/2	"	"	68	295
7	Wittmer Nr. 52 Hefel	1 1/2	"	"	66	296
8	Wittmer Nr. 58 Hefel	1 1/2	"	"	65	297
9	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	weißbunt	Westfalen-Kreuzung	69	298
10	Wittmer Nr. 4	1 1/2	Schwarzbunt	Landflog	64	299
11	Wittmer Nr. 45 Hefel	1 1/2	"	Christen	71	280
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Wittmer Nr. 4 Hefel	1 1/2	weißbunt	Landflog	67	292
2	Wittmer Nr. 1	1 1/2	Schwarzbunt	"	65	293
3	Wittmer Nr. 28	1 1/2	"	"	67	294
4	Wittmer Nr. 42	1 1/2	weißbunt	Westfalen-Kreuzung	66	295
5	Wittmer Nr. 20 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	Landflog	71	296
6	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	"	"	67	297
7	Wittmer Nr. 10	1 1/2	"	"	66	298
8	Wittmer Nr. 59 Hefel	1 1/2	"	"	68	299
9	Wittmer Nr. 8 Hefel	1 1/2	"	Westfalen-Kreuzung	68	300
10	Wittmer Nr. 3 Hefel	1 1/2	"	Landflog	67	301
11	Wittmer Nr. 2 Hefel	1 1/2	"	Landflog	67	302
12	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	"	Landflog	78	303
13	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	"	Landflog	68	127
14	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	"	Landflog	69	302
15	Wittmer Nr. 17 Hefel	1 1/2	weißbunt	Westfalen-Kreuzung	65	303
16	Wittmer Nr. 17 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	"	66	304
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Wittmer Nr. 21 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	Landflog	72	181
2	Wittmer Nr. 7	2 1/2	"	"	77	180
3	Wittmer Nr. 41 Hefel	2 1/2	"	Christen-Kreuzung	71	810
4	Wittmer Nr. 21 Hefel	1 1/2	"	Landflog	68	307
5	Wittmer Nr. 38 Hefel	2 1/2	weißbunt	"	72	134
6	Wittmer Nr. 106 Hefel	2 1/2	Schwarzbunt	Westfalen-Kreuzung	71	808
7	Wittmer Nr. 8	2 1/2	"	"	70	809
8	Wittmer Nr. 106	2 1/2	"	Landflog	73	182
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Wittmer Nr. 18 Hefel	2 1/2	Schwarzbunt	Landflog	69	199
2	Wittmer Nr. 20 Hefel	2 1/2	"	Westfalen-Kreuzung	68	198
3	Wittmer Nr. 25 Hefel	1 1/2	"	"	68	811
4	Wittmer Nr. 20 Hefel	1 1/2	"	"	65	912
5	Wittmer Nr. 21 Hefel	1 1/2	"	Landflog	66	813
6	Wittmer Nr. 38 Hefel	1 1/2	"	"	69	314
7	Wittmer Nr. 47 Hefel	1 1/2	"	"	71	148
8	Wittmer Nr. 64	1 1/2	"	"	71	815
9	Wittmer Nr. 47	1 1/2	"	"	67	816
10	Wittmer Nr. 64	1 1/2	"	"	69	817
11	Wittmer Nr. 58	1 1/2	"	"	68	818
12	Wittmer Nr. 7 Hefel	1 1/2	"	"	65	819
13	Wittmer Nr. 2 Hefel	1 1/2	"	Westfalen-Kreuzung	66	820
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Wittmer Nr. 24 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	Landflog	69	821
2	Wittmer Nr. 66	1 1/2	"	"	65	822
3	Wittmer Nr. 29	1 1/2	"	"	68	823
4	Wittmer Nr. 42	1 1/2	"	"	66	824
5	Wittmer Nr. 40	2 1/2	"	"	71	825
6	Wittmer Nr. 105	1 1/2	"	"	67	826
7	Wittmer Nr. 63	1 1/2	"	"	69	827
8	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	"	"	66	828
9	Wittmer Nr. 17 Hefel	1 1/2	"	"	70	829
10	Wittmer Nr. 44 Hefel	1 1/2	"	Westfalen-Kreuzung	68	830
11	Wittmer Nr. 8 Hefel	1 1/2	"	Landflog	65	831
12	Wittmer Nr. 20 Hefel	1 1/2	"	"	65	832
13	Wittmer Nr. 26 Hefel	1 1/2	"	"	65	833
14	Wittmer Nr. 8 Hefel	1 1/2	"	"	65	834
15	Wittmer Nr. 20 Hefel	1 1/2	"	"	68	835
16	Wittmer Nr. 15 Hefel	1 1/2	"	"	68	836
17	Wittmer Nr. 15 Hefel	1 1/2	"	"	78	387
18	Wittmer Nr. 8 Hefel	1 1/2	"	Landflog	67	339
19	Wittmer Nr. 14	1 1/2	"	"	75	340
20	Wittmer Nr. 14	2 1/2	"	Christen	65	341
21	Wittmer Nr. 9 Hefel	2 1/2	"	"	71	156
22	Wittmer Nr. 2 Hefel	2 1/2	"	"	74	155
23	Wittmer Nr. 26 Hefel	2 1/2	"	Christen	66	365
24	Wittmer Nr. 1 Hefel	1 1/2	weißbunt	Landflog	66	366
25	Wittmer Nr. 58 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	"	67	367
26	Wittmer Nr. 1	2 1/2	"	"	72	150
27	Wittmer Nr. 1	2 1/2	"	"	67	368
angeführt sind folgende Stiere:						
1	Wittmer Nr. 4 Hefel	1 1/2	Schwarzbunt	Landflog	67	369
2	Wittmer Nr. 4 Hefel	1 1/2	"	"	67	370

Abgeleitet ist der Stier:
Der Landrat
Lübbecke, 4. Dezember 1916

1. Auf Grund des § 48 a der Bekannmachung über
Brotgetreide aus der Zeit 1916 vom 29. Juni 1916
wird hierdurch angeordnet:
Wer ausländisches Brotgetreide und Mehl, von
Mehl, welches aus ausländischem Brotgetreide in
Teile zerlegt ist, in seinem Besitz hat, ist
verpflichtet, dies binnen 3 Tagen nach Empfang
auf dem Landratsamt schriftlich anzuzeigen.
Bauhandlungen werden gemäß § 57 a. a. D. mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
1500 Mk. bestraft.
Lübbecke, 8. Dezember 1916
Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Freiherr von Ledebur, Landrat



Todes-Anzeige

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebstem was man hat,
Muss scheiden.

Nach langem schmerzlichen Warten
erhielten wir die tieftraurige Nachricht,
dass mein lieber, unvergesslicher Mann,
meiner beiden Kinder treusorgender
Vater, mein lieber Sohn, unser guter
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Oheim,

der Gefreite der Landwehr
Wilhelm Heckert
im Infanterie-Regiment Nr. 61

am 10. Oktober im Alter von 36 Jahren
den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Frau Luise Hackert geb. Frecksmeier
Familia Hackert
Familia Frecksmeier

Börninghausen, 15. Dezember 1916

Nur kurzes Glück war uns beschieden;
Mein guter Gatte ruht in Frieden.
Du lieber Vater lebst nicht mehr;
Dein Platz in unserm Heim ist leer.
Wir reichen uns nicht mehr die Hand;
Du stiebst den frühen Tod fürs Vaterland.
Wir konnten dich nicht sterben sehen,
Und nicht an deinem Grabe stehn,
Doch lag es in des höchsten Plan:
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Magst du in fremder Erde
Auch sanft gebettet sein,
Wirst du in unserm Herzen
Doch unvergänglich sein.

Holz-Verkauf

Am Freitag, 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr
lassen **Rolon Hagemeier Nr. 40, Börninghausen** und
Rolon Gebharder Nr. 55, Börninghausen
50 Haufen
starkes buchen Brennholz

öffentlich gegen **Zahlungsfrist** verkaufen.
Das Holz liegt oberhalb **Häbersmeyer Nr. 21, Gining**
hausen blickt am Wege an **sehr guter Abfuhr**,
sich Käufer zur bestimmten Zeit einfinden wollen.
Pr. Döberitz, 6. Dezember 1916
Kleemann

Als Weihnachtsgeschenk

empfehle ich die neueste Auflage von
Davidis Holle's
praktischem Kochbuch
Preis 4.50 Mk.
Franz Schlüter, Bad Essen

Weihnachtskerzen
soeben eingetroffen,
Tafel- u. Küchenwagen
wieber vorrätig bei
G. T. Meyersieck, Pr. Oldendorf

Ich empfehle:
Bieh- u. Wackelsteig
emalliert, vers. und zum Käsen
und Gelingen.
Karl Schaper, Osnabrück
Osnabrück, 5.3.16 Fernruf 169